

Den Weg durch die Hölle

Konrad Fissneiders Leben war 15 Jahre lang ein Leben in Abhängigkeit. Alkohol, Drogen und Medikamente bestimmten sein Leben. Heute hat er sein Leben wieder im Griff.

Schon als Kind war Konrad ängstlich und labil. Er traute sich nichts zu und hatte immer Angst, etwas falsch zu machen, konnte sich anderen gegenüber selten durchsetzen und war leicht verletzbar. Ein Grund für seine Unsicherheit war vielleicht die Strenge seines Vaters. Er hatte Angst vor ihm und hoffte inständig auf ein Zeichen seiner Zuneigung, die nicht kam. In der Schule waren seine Leistungen eher schwach, und damit vermehrte sich auch seine Minderwertigkeitskomplexe.

Als Kind seinen ersten Glimmstengel

Mit zehn Jahren fing Konrad mit seiner ersten Zigarette an. Damals ahnte er nicht, dass diese erste Zigarette ihn in eine 30-jährige fatale Abhängigkeit führen würde. Als 10-Jähriger war für ihn das Rauchen Angeberei, Neugierde – er versuchte damit seine Unsicherheit zu überspielen. Bald brauchte er seine Zigarette, denn beim Inhalieren des Zigarettenrauches erfasste ihn ein Schwinggefühl, das er als sehr angenehm empfand.

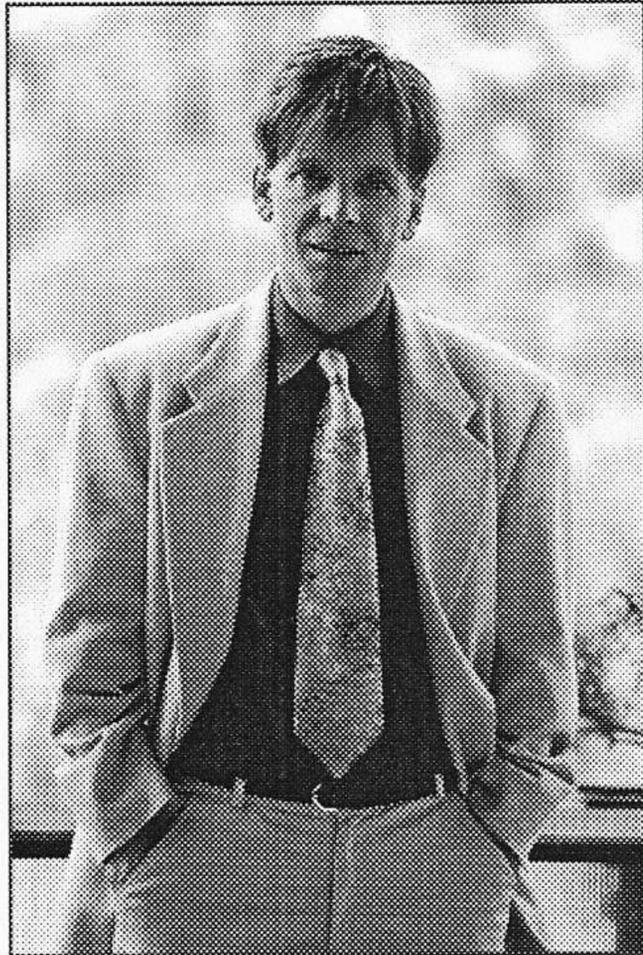
Geschlagen, gedemütigt, sexuell missbraucht

Konrad übte auf gewisse Männer eine magische Anziehungskraft aus. Wahrscheinlich waren es seine Unsicherheit und seine Ängste, die diese Männer schamlos ausnutzten.

Ab seinem vierzehnten Lebensjahr wurde Konrad von mehreren Männern missbraucht, er hatte aber Angst, es irgendjemandem zu erzählen, da er befürchtete, von niemandem ernst genommen zu werden.

Er bekam Schuldgefühle, obwohl er das Opfer und nicht der Täter war. Damals ging er noch in die Mittelschule und begegnete dort einem Lehrer, der ihn eben-

falls sexuell missbrauchte. Diese ständigen sexuellen Übergriffe lösten in Konrad Aggressionen aus; er wurde gewalttätig und verfiel



Konrad Fissneider kann stolz sein, dass er es geschafft hat clean zu sein und zu bleiben

immer mehr dem Alkohol, um seine Lage erträglicher zu machen. Mit Alkohol versuchte er seinen Schmerz und seine seelischen Verletzungen zu betäuben. Ein folgenschwerer Fehler.

Der Abstieg

Nach der Mittelschule begann er eine Lehre als Elektriker, schmiss nach kurzer Zeit die Lehre und begann mit dem Saufen, wie Konrad uns erzählt. Es dauerte nicht lange und er fühlte sich ohne Alkohol wie ein Nichts.

Erst der Alkohol gab ihm Mut und Stärke. Er konsumierte literweise Wein, denn er fühlte sich ohne Promille den Anforderungen des Lebens nicht gewachsen. In kürzester Zeit kreisten seine Gedanken nur mehr um den Alkohol.

Dann geriet er an einen Mann, der seine Lage ausnützte und ihn hörig machte.

Bald reichte auch die größte Menge Wein nicht mehr aus, damit er

sich besser fühlte. Er brauchte etwas Stärkeres, und so stieg er auf Schnaps um – und es ging weiter nach unten.

Durch seine Alkoholsucht bekam er Schlafstörungen, und so begann er Medikamente zu schlucken. Um die Wirkung der Pillen zu intensivieren, nahm er sie mit reichlich Alkohol ein.

Mit 20 rauchte Konrad seinen ersten Joint, und einige Zeit später stieg er dann auf LSD um.

Er beschreibt seine LSD-Räusche als wahre Horrortrips.

Von überall her beobachteten ihn Dämonen und bedrohten ihn.

Alle Rauschmittel waren ihm willkommen, und so spritzte er sich die erste Heroindosis. In kurzer Zeit war Konrad hochgradig heroinabhängig.

Drogen sind teuer und Konrad ging keiner geregelten Arbeit nach, so begann er sich zu prostituieren oder bestahl seine besten Freunde, um an Geld zu kommen.

1982 traten die ersten Gedächtnislücken auf. In seinen wenigen lichten Momenten war er verzweifelt und versuchte, sich mit Pillen und Alkohol umzubringen, wurde jedoch immer rechtzeitig gefunden und ins Leben

zurückgeholt. Seine Leber war zerstört und auch seine Beine erkrankten.

Hilfe als Chance

Er wollte so nicht mehr weitermachen. Entweder sterben oder von dem Zeug loskommen. Im Jahre 1984 wandte sich Konrad dann an die Therapiegemeinschaft „La strada – der Weg“ – ein steiniger Weg, den er aber bis zum Schluss ging. Seine Therapie dauerte drei Jahre, schmerzvolle und bange Jahre, mit vielen Höhen und Tiefen. Während der Therapie fürchtete er sich vor allem auf das Danach, auf den Weg zurück ins normale Leben.

Er hat es geschafft. Heute arbeitet Konrad im Krankenhaus von Brixen und ist in der Suchtbekämpfung tätig.

Dass er es geschafft hat, ist eine große Leistung, und daraus kann man sehen, wie viel Kraft in Konrad steckte, ohne dass es ihm bewusst war.

Seine Botschaft

Durch seine Geschichte will er alle ermutigen, Drogen nicht als Problemlöser zu sehen, sondern so früh wie möglich professionelle Hilfe zu suchen. Er möchte Abhängigen Hoffnung geben, dass es möglich ist, aus dem Sumpf herauszukommen und wieder in ein normales Leben zurückzukehren.

Manuel Sorrenti